

Initiative „Eine Fremdsprache auf der Primarstufe“ Oktober 2015

- Die Regierung des Kantons Luzern beantragt dem Kantonsrat, die eingereichte Initiative als juristisch ungültig zu erklären.
- Es darf angenommen werden, dass es bei der Behandlung dieses Geschäftes im Kantonsrat auch um das "Für" und "Wider" des Inhaltes der Initiative selber gehen wird.
- Das Initiativkomitee zeigt nachfolgend die Argumente auf, die gegen das Fremdsprachenmodell 3/5 sprechen. Es sind bereits bekannte Argumente an denen seit der Lancierung der Initiative nichts geändert hat. Wir erwähnen auch Argumente, die durch die Praxis mit diesem Modell neu sichtbar wurden.

1. Eine Fremdsprache auf der Primarschule genügt

Wir sprechen uns nicht gegen zwei Fremdsprachen auf der Volksschule aus. Wir wollen jedoch nur eine Fremdsprache auf der Primarschule und die zweite auf der ORST.

2. Die zweite Fremdsprache auf der ORST ist besser

Es gibt viele Erfahrungen und theoretische Grundlagen, die zeigen, dass die Fremdsprachenkenntnisse nach Abschluss der Volksschule mit unserem Vorschlag nicht schlechter sind als mit dem Modell 3/5.

3. Fremdsprachenaufenthalt auf der ORST

Auf der ORST sind insbesondere im Französisch Lernformen möglich, die effizient und erfolgsversprechend sind, jedoch an der Primarschule nur schwierig umgesetzt werden können (Schüleraustausch, Fremdsprachenaufenthalt...).

4. Viele Kinder sind mit zwei Fremdsprachen auf der Primar überfordert

Leider bestätigt sich unsere immer wieder vorgetragene Befürchtung, dass viele Kinder mit den zwei Fremdsprachen auf der Primarschule überfordert sind. Sie empfinden schon die Standardsprache (Hochdeutsch) als Fremdsprache und haben mit ihr bereits grosse Schwierigkeiten.

5. Dispensationen verursachen Mehrkosten

Immer mehr Kinder müssen von den Fremdsprachen dispensiert werden, teilweise bereits in der Primarschule. Das generiert Mehrkosten, weil die dispensierten Kinder gleichzeitig bei einer zusätzlichen Lehrperson Unterricht erhalten.

6. Gewerbe und Berufsbildung beklagen Kompetenzverluste

Die Vernachlässigung von Deutsch, MINT-Fächern und handwerklichen Fähigkeiten zugunsten von Fremdsprachenunterricht ist für die Berufsbildung nachteilig. Das Gewerbe meldet die Kompetenzdefizite deutlich.

7. Gelingensbedingungen können nicht erfüllt werden

Die Gelingensbedingungen für erfolgreicheres Lernen von zwei Fremdsprachen wurden nie erfüllt. Kleinere Lerngruppen, mehr Unterstützungslektionen (IF) haben bei der finanziellen Situation des Kantons keine Chance.

8. Aufstockung der Fremdsprachenlektionen verschlechtert die Balance

Eine Aufstockung der Lektionenzahl im Sinne einer Verbesserung der Gelingensbedingungen verschlechtert das Gleichgewicht von Fremdsprachen gegenüber anderen Fächern noch mehr.

9. Die wissenschaftliche Aussagen zu 3/5 werden in Frage gestellt

Die wissenschaftliche Grundlage für das 3/5 Modell "Je jünger, je besser" bröckelt und wird im schulischen Lernen zunehmend in Frage gestellt.

10. Die Wissenschaft stützt unsere Vorstellung von gutem Fremdsprachenlernen

Wissenschaftliche Erkenntnisse, dass eine zweite Fremdsprache in der ORST erfolgversprechender und schneller gelernt wird, haben sich erhärtet. Die politischen Entscheidungsträger nehmen das auch wahr.

11. Auch die Politik erkennt das, will den Fehler aber nicht korrigieren

Die EDK argumentiert, dass ein eingeführtes Modell jetzt nicht schon wieder gekippt werden könne. Dadurch wird das Modell 3/5 als Fehler eingestanden, man ist aber bisher noch nicht bereit, korrigierend einzugreifen.

Alt Regierungsrat Buschor, Zürich, musste schon wiederholt hören, dass es falsch war, seiner Strategie gefolgt zu sein.

Fazit:

- 1. Viele Kinder sind mit dem Modell 3/5 überfordert und machen frustrierende Erfahrungen mit dem Lernen von Fremdsprachen.**
- 2. Das Fremdsprachenmodell 3/5 ist am Scheitern oder ist schon gescheitert.**
- 3. Wir sind uns gewohnt, gemachte Fehler nicht auszusitzen sondern zu korrigieren.**
- 4. Andere wichtige Kompetenzen werden durch dieses Modell vernachlässigt.**
- 5. Da die EDK bisher nicht gewillt ist, den Irrtum zu korrigieren, gibt es nur den Weg über Abstimmungen in Kantonen um schweizweit eine Lösung zu finden.**